

Bei dem Grabe

Herr. Hochedelgebohrnen Magnificenz

S E R R S,

Herrn Daniels

VON BÜREN

Fürtrefflichen Jcti und der Kaiserlichen freien Reichsstadt
Bremen höchstverdienten ältesten Herrn

Bürgermeisters

Erb-Richters zu Borgfeld, wie auch Visitatoren derer Kirchen auf
dem Lande, auch Provisoren des Hospitals zu St. Remberti,

wolte

seine Hochachtung

gegen

den seligst Verstorbenen

zu Tage legen

Der ganzen Hochansehnlichen Familie

treu ergebenster Diener

Johannes Cornelius Meybohm

d. S. S. Best.

B R E M E N,

gedruckt bey seel. H. E. Jani, des Löbl. Gymnasii Buchdruckers, Wittwe.



Was für ein zitternd Angstgeschrei,
Was für ein banger Ruf voll Schmerzen
Eilt durch die Bürger, Schranken frei,
Erschüttert selbst die stärksten Herzen,
Bricht fliegend, Bremen! durch dich aus?
O Stadt! die Stütze deines Glückes,
Durch Hände traurigern Geschickes,
Wanckt, sinckt, und stürzt in Staub und Graus.

Wie sonst in schwüler Sommernacht,
Der heitern Luft gestirnten Bogen,
Ein grau Gewitter schrecklich macht,
Es kommen Wolken aufgeflogen,
Und schnell wird Mond und Stern bedeckt,
Und schnell sieht man die Blitze wittern,
Den Weisen und den Toren Zittern,
Da unverhofft ein Donner schreckt.

So bebet jekund unsre Stadt,
Da sie die Post vom schweren Schlage,
Noch unbesorgt, gehöret hat.
Weil noch der Bliß vom bangen Tage
Kein leuchtend Zeichen schrecklich giebt.
Sie seufzet: und in ihren Mauern,
Ist jeso nichts als Leid und Trauren.
Und allen ist der Fall betrübt.

Dort stehn sie, mit gestäubtem Haar,
Hört nur verlassne Witwen klagen,
Seht der verpflegten Armen-Schaar,
Seht der bedrückten Waisen Zagen,
Das ihren Vatter jetzt beweint.
Ja weinet nur—doch stillt die Thären,
Der Höchste wird euch den bescheren
In dem euch Büren Lebend scheint.

Athen das an der Weser blüht
Will Dir die letzten Pflichten weihen.
Es klagt, Mecän! um Dich und zieht
Gebeugt mit in den schwarzen Reihen,
Indem der teure Büren stirbt,
Sieht es die alte Güte glänzen,
Es will Ihn selbst in Grab bekränzen,
Mit Lorbern die kein Ost verdirbt.

Die Stütze fällt, und Gottes-Haus
Scheint, durch den Fall, bewegt zu schüttern.
Besorger des geweihten Baus!
Dein Tod heißt Gottes Diener zittern,
Ja, Deine Hand half Tempeln auf.
Der Priester, der am Altar dienet,
Schickt freudig, da Dein Haupt noch grüneth,
Gebet, und Danck, zu Gott hinauf.

Ein Mann, der, mit nie müdem Fleiß,
Das Ruder unsers Staats gefüret,
Der ernsthaft zu gebieten weiß,
Der doch mit Gütigkeit regieret,
Der seine Bürger treulich liebet,
Die Mufen schätzt, die Tugend übet,
Der für den Herrn mit Eifer brennt.

Ein Mann von so viel Seltenheit,
Liegt hier erblasset auf der Bare!
O Schlag voll strenger Bitterkeit!
Er stirbt im Sommer seiner Jare!
Der Bürger hörts, er hörts und ringt
Die Hand, mit Angst und mit Ersrecken.
Den Leib soll nun der Staub bedecken,
Da er schon ew'gen Jubel singt.

Mein Gönner! mich schlug dies Gerücht,
So unverhohlt als schwer danieder.
Nun zahl ich noch die letzte Pflicht,
Und sing, erstarrt, Klagelieder:
Noch zeigt mir ein falsches Bild
Dein mir gewogenes Gemüte
Auf dem Gesicht voll holder Güte
Das uns mit tiefer Ehrfurcht füllt.

Legt auch mir die Natur nicht auf,
Den Selgen ewig zu verehren;
So reiste doch des Volkes Lauf
Auch mich zu schwarzen Trauer-Chören.
Dich Vater in dem Vaterland,
Wird ich mit Lied und Lob erheben,
Ich weihte Dir mein ganzes Leben
Dir zalt' ich so der Liebe Pfand.

O Seele, die der Himmel schmückt!
Des Gönners, der beim Wohlthun lachte,
Und bei der Noth, die Armen drückt,
Nie finster, sie betrübter machte,
Du kannst, verklärte Seele! ruhn,
Fern von der Noth und unserm Gramen
Da, wo Du Dir kannst Krohnen nehmen
Und seelige Geschäfte thun.

